



JAHRESBERICHT SCHULJAHR 2014 / 15

EINLEITUNG

Das Zentrum für kooperative Erziehungshilfe (ZKE) ist ein im schulischen Bereich angesiedeltes Kooperationsprojekt zwischen Schule und Jugendhilfe. Ziel ist, Schüler, deren schulische Laufbahn durch Defizite im sozial-emotionalen Bereich gefährdet ist, bei deren Integration in die Regelschulen zu unterstützen.

Die Kooperationspartner sind:

- Das Kreisschulamt.
Es stellt Lehrerstundenkontingente zur Verfügung und finanziert anteilig die sozialpädagogische Leistung des SOS-Kinderdorfes.
(Diese Möglichkeit entfällt Ende des Kalenderjahres 2015)
- Die Erich-Kästner-Schule.
Das Förderzentrum stellt einen Anteil der Lehrkräfte sowie die Sachausstattung der Unterrichtsräume. Die Schulleiterin verantwortet den schulischen Anteil.
- Das Jugendamt der Stadt Norderstedt.
Es finanziert die sozialpädagogischen Leistungen und gestaltet eine Schnittstelle zur abgestimmten Bearbeitung gemeinsamer Fälle.
- Das SOS-Kinderdorf Harksheide.
Als Träger der sozialpädagogischen Leistung.
Ergänzend stellt das Kinderdorf aus Eigenmitteln Beratungsleistungen sowie die Unterrichtsräume für eine der Durchgangsklassen zur Verfügung.

Wie alle Jugendhilfeträger ist die Stadt Norderstedt gesetzlich verpflichtet, die Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule zu gestalten. Sie hat diese Aufgabe auf unterschiedlichen Ebenen in den Blick genommen und mit dem ZKE ein Erfolgsmodell geschaffen.

Das ambitionierte Vorhaben, gemeinsam ein Projekt im Grenzbereich zwischen Jugendhilfe und Schule zu gestalten, hat sich Dank des großen Engagements aller Beteiligten zu einer stabilen Größe entwickelt.

Bildung ist einer der zentralen Schlüssel für Teilhabe. Mit Hilfe des ZKE gelingt es, Kinder und Jugendliche, deren Weichen bereits auf Ausgrenzung stehen, wieder aufs Er-

folgsgleis geordneter schulischer Laufbahn zu verhelfen und ihnen damit eine wesentliche Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben zu schaffen.

Der nachfolgende Bericht beschreibt den Projektzeitraum 01.08.2014 bis 31.07.2015. er fokussiert den Tätigkeitsbereich der sozialpädagogischen Fachkräfte.

Der Bericht baut auf den vorausgegangenen Berichten auf.

FALLBEISPIEL:

Um Ihnen eine Vorstellung von der Arbeit zu vermitteln, die hinter den im Folgenden zu berichtenden Zahlen steht, möchten wir mit zwei anonymisierten Fallbeispielen starten.

Beispiel 1

Henning (geboren im Jahr 2001) ist Schüler einer der Gemeinschaftsschulen und besucht dort die Klassenstufe 7. Er hat bereits mehrere Schulwechsel hinter sich und hat einen anerkannten Förderbedarf in den Schwerpunkten Lernen und Emotional-soziale Entwicklung

Sein Verhalten im Unterricht wechselte von sehr extrovertierten Auftritten (er steht wiederholt während des Unterrichtes auf, springt über Tische und Stühle ...) zu sehr zurückgezogenen Momenten, in denen er nur körperlich anwesend schien.

Henning zeigte (nicht nur im Unterricht) selbstverletzendes Verhalten. Der Schule ist bekannt, dass er regelmäßig Tabletten einnehmen soll, um seine Stimmungsschwankungen zu stabilisieren – dies realisiert er sehr unregelmäßig.

Henning hat kein stabiles Elternhaus. Seine Eltern sind geschieden. Er wohnt bei seiner Mutter und deren neuem Lebensgefährten. Dieser ist gleichzeitig der Bruder seines Vaters.

Zu seinem Vater hat er unregelmäßig Kontakt. Henning hat drei ältere Geschwister, die nicht mehr im Haushalt leben.

Die Mutter und ihr Lebensgefährte arbeiten ab ca. 1 Uhr nachts und schlafen dann bis ca. 15 Uhr. Dies bedeutet, dass Henning morgens auf sich allein gestellt ist. Er steht selbständig auf, sollte seine Tabletten nehmen, und pünktlich zur Schule gehen.

Henning hat eine enge Bindung zu seiner Mutter, die sehr ängstlich um ihren Sohn besorgt ist, sich sorgt, er könne sich verletzen und materiell für ihn alles ermöglicht.

Henning liebt seine Mutter und seinen Hund über alles. Er versucht seine Mutter zu schützen und möchte nicht, dass sie Negatives über ihn hört. Er hat immer das tollste Handy und beschäftigt sich in seiner Freizeit mit PC-Spielen. Seine Unsicherheit überspielt er durch auffälliges und übertriebenes Verhalten.

Henning wurde am 1.6.2015 in die D-Klasse aufgenommen. Dort sollte er bis zur Aufnahme in der Tagesklinik und ggf. darüber hinaus beschult werden.

Für den Aufenthalt in der D-Klasse wurden folgende Ziele vereinbart:

Wir haben uns mit Henning vorgenommen,

- sein Selbstvertrauen soll wachsen
- Er soll besser Regeln einhalten können
- Henning entwickelt seine Reflexionsfähigkeit
- Henning übt, soziale Kontakte zu knüpfen und zu halten
- Er soll wieder in seinen Klassenverband eingegliedert werden.

Zur Zielerreichung wurde entsprechend der konzeptionellen Ausrichtung parallel auf drei Ebenen gearbeitet:

- Mit der **Durchgangsklasse** erlebt(e) Henning eine Struktur, die für ihn verständlich und erträglich war. Er konnte sie verbindlich und hilfreich erleben. Die Spirale aus negativer Aufmerksamkeit, Sanktion und dem Bedürfnis erneut aufzufallen, konnte durchbrochen werden und es war möglich, ihm mit Wertschätzung zu begegnen und erwünschtes Verhalten zu verstärken.
Während seines Aufenthaltes in der Tagesklinik wurde die Beschulung in der D-Klasse fortgesetzt.
Einzelaktionen mit Henning geben ihm positive Aufmerksamkeit und er erlebt, dass er nicht nur durch „Stören“ in den Fokus gerät.
- Mit der **Familie** erarbeitete die Sozial-Pädagogin unterstützende Aspekte im alltäglichen Umgang. Es sollte eine altersentsprechende Balance aus Versorgung und Freiheit / Zutrauen gefunden werden.
Einerseits wurde der Mutter nahegebracht, mehr Beziehung zu ihrem Sohn zu leben (ihn nicht nur materiell zu versorgen) und die Tagesstruktur so verändert, dass Henning morgens nicht die alleinige Verantwortung haben muss. Andererseits wurde die Mutter für die Kompetenzen ihres Sohnes sensibilisiert und darin bestärkt „loszulassen“.
Ein konkretes Ergebnis war, dass Henning verlässlich seine Tabletten einnimmt. Im Ergebnis übernimmt die Mutter mehr Verantwortung für das Wohlergehen ihres Sohnes.
- Es wurden **Verbindungen** hergestellt und die verschiedenen Helfersysteme in ihrem **Zusammenwirken integriert**.
Die Sozialpädagogin unterstützte die Mutter darin, Kontakt zum Jugendamt aufzunehmen. Mit Hilfe des Jugendamtes wurde eine Patenschaft eingerichtet und Henning an einen Verein angebunden. (Soziale Beziehungen eingehen / halten).
Die Mitarbeiter des ZKE sprachen mit den Therapeuten der Tagesklinik, so dass gleichgerichtete Interventionen erfolgen konnten (Gestaltung der Unterrichtssituation unter Verwertung der Kenntnisse aus der Tagesklinik).
Henning wurde darin unterstützt, Kontakt zum Tierheim aufzunehmen um eine weitere Ebene zu entwickeln, auf der er sich engagieren (Selbstwertgefühl) und lebendige soziale Beziehungen eingehen kann.

Mittlerweile hat sich Henning entsprechend der eingangs festgelegten Ziele stabilisiert und der Reintegrationsprozess wurde eingeleitet. Hierzu führen die Lehrkräfte Gespräche mit der aufnehmenden Gemeinschaftsschule.

Ein Besuch in der ehemaligen Klasse ist verabredet. In enger Abstimmung mit der aufnehmenden Schule sind der Aufbau eines Netzwerkes für Henning und eine schritt-

weise Überleitung in die Klasse geplant.

Der Reintegrationsprozess soll bis Oktober 2016 abgeschlossen sein.

Bis dahin wird die Sozial-Pädagogin weiterhin Einzelgespräche mit der Mutter und Henning führen und die Jugendamtstermine der Mutter begleiten.

Beispiel 2

Im folgenden Beispiel wird der Fall eines Kindes geschildert, welches bereits zu Beginn der Einschulung Unterstützungsbedarf zeigte. Es ist gegenwärtig neun Jahre alt und die Rückführung an die Regelschule wird gerade vorbereitet.

Die Eltern von Tim leben getrennt. Die Mutter, bei der Tim überwiegend lebt, leidet an einer psychischen Erkrankung.

Tim hatte bis zur Einschulung keine Institution außerhalb seines Elternhauses besucht.

Seine lebenspraktischen und sozialen Fähigkeiten sind bei weitem nicht altersgerecht entwickelt. Er identifiziert sich mit den Ängsten seiner Mutter und traut sich nicht zu, sich in unbekannte Situationen zu begeben (Spielen mit anderen Kindern, Unterrichtssituation, Ausflug in den Wald).

Tim verhält sich aggressiv (zu Hause und in der Schule).

Mit der Einschulung wurde sichtbar, dass Tim nicht in der Lage war, Konflikte ohne aggressives Verhalten zu lösen. Dies führte in der Schule zu Problemen. Er erkrankte für längere Zeit und zeigte Schulangst.

Mit der Aufnahme in die Durchgangsklasse wurden folgende Ziele vereinbart:

Bezogen auf die Eltern:

- Beratung der Mutter, damit diese selbstständig auf den regelhaften Schulbesuch des Kindes hinwirkt.
- gemeinsame Rituale entwickeln
- Autonomiebestrebungen des Kindes zulassen und fördern
- altersgerechte motorische Fertigkeiten des Kindes trainieren und zulassen
- psychotherapeutische Behandlung der Mutter (z.B. WOI)

Bezogen auf Tim:

- positives Erleben im Kontakt zu anderen Kindern
- Entwicklung der Fähigkeit zur Selbstreflexion
- Förderung der Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Konflikttraining bzw. lernen Konflikte verbal auszutragen, Minderung der Aggression im Konflikt
- Grob- und Feinmotorik trainieren
- Selbsterleben ermöglichen, Selbstbild und Selbstbewusstsein stärken
- gestützte und artikulierte Sprachstimme entwickeln

- Aufbau eines neuen Schulbildes durch positive Lernerfahrungen, Reduktion der Schulangst.

Zur Zielerreichung wurde wiederum auf den unterschiedlichen Ebenen vorgegangen:

- Tim wurde zunächst in die **Durchgangsklasse** integriert und an das neue und andere Unterrichtssetting gewöhnt. Wegen seiner Schwierigkeiten, auf Menschen zuzugehen, wurde der Kontakt zur abgebenden Klasse gehalten und durch Begleitung gemeinsame Aktivitäten ermöglicht.
Seine Sozialkompetenzen (Konfliktlösung, Frustrationstoleranz ...) und sein Sozialverhalten in der Projektarbeit und in Unterrichtssituationen wurden gezielt gefördert.
Tim erhielt individuelle Betreuung in der Lernphase mit angepassten Lernzielen und Lernmaterialien. Er erhielt Eins-zu-Eins-Betreuung bei Krisen- und Konfliktsituationen und wir setzten die reitpädagogische Arbeit ein, um ihm neue Beziehungserfahrungen zu ermöglichen und seine Verhaltensmuster zu durchbrechen.
- Durch intensive Elterngespräche und konzentrierte Unterstützungen im Rahmen von Kriseninterventionen wurde das **elterliche** Erziehungsverhalten reflektiert und verändert.
- Unter Rückgriff auf kooperierende Institutionen wurde die **Breite des Hilfeangebotes ausgeweitet** und durch die Sozialarbeiter des ZKE sinnvoll integriert.
Tim sollte seine Entwicklungsdefizite aufholen. Er bekam logopädischen Unterricht (Gestützte und artikulierte Sprachstimme) und eine ergotherapeutische Behandlung (Motorik, Konzentrationsfähigkeit).
Zur Bearbeitung der innerfamiliären Probleme leitete die Sozialpädagogische Fachkraft eine familientherapeutische Behandlung ein und vernetzte die bereits tätigen Fachleute: Die Kinderpsychiaterin, die Schulsozialarbeiter und die abgebende / aufnehmende Schule.

Es ist gelungen, Tim einen Raum zu schaffen, in dem er sich weiterentwickeln und mehr Selbstsicherheit und Sozialkompetenz erwerben konnte. Besonders hilfreich war die Projektarbeit.

Der Übergang in die ursprüngliche Klasse in der Regelschule wird aktuell bearbeitet. Im ersten Schritt erfolgten begleitete Schulbesuche im Umfang von zunächst 2 Unterrichtsstunden.

Ein weiterer Zwischenschritt werden unbegleitete Ganztagesbesuche in der aufnehmenden Schule sein, bevor diese Mitte Juni dieses Jahres die Zuständigkeit wieder in vollem Umfang übernimmt. Tim wird dann etwas mehr als ein Jahr in der Durchgangsklasse gewesen sein.

Im Rahmen der Elternarbeit ist aber auch deutlich geworden, dass in der Familie aufrechterhaltende Bedingungen wirksam sind, die weiter bearbeitet werden müssen, um die Entwicklung des Kindes weiter zu fördern.

Hierzu wird in Kooperation mit dem Jugendamt, in der Übergangsphase und in der Nachbetreuung, weiterhin intensiv mit der Familie gearbeitet. Die aufnehmende Schule wird parallel unterstützt.

Die Fallbeispiele illustrieren typische „ZKE“-Karrieren:

Anlass für eine besondere Förderung sind massive schulische Auffälligkeiten. Im zweiten Blick wird deutlich, dass diese Auffälligkeiten nicht in der Schule gründen, sondern durch komplizierte familiäre Strukturen bedingt sind.

Nicht zuletzt unter sozialräumlichen Gesichtspunkten ist es erstrebenswert, den Kindern / Jugendlichen ihr Umfeld zu erhalten und die dort stabilisierend wirkenden Einflussfaktoren nutzbringend einzusetzen.

Allerdings braucht es ein Setting, das so stabil ist, dass die dramatischen Auffälligkeiten auch im schulischen Bereich zunächst ausgehalten und dann schrittweise korrigiert werden können, während gezielt und intensiv mit dem familiären Umfeld gearbeitet wird.

Fast schon nebenbei wird der Fall „gemanagt“ und die weiteren notwendigen (vielleicht schon vorhandenen Hilfen) fokussiert und eine umfassende Verbindlichkeit hergestellt.

Der Erfolg dieser beiden Interventionen gründet in der Bereitschaft, im Grenzbereich zwischen Jugendhilfe und Schule abgestimmt und vernetzt zusammenzuarbeiten. Nur weil es die Durchgangsklasse gibt, kann „Schule“ ein Kind (aus-)halten, bis seine biographischen Themen durch die Instrumente der „Jugendhilfe“ angemessen bearbeitet sind.

Und nur weil „Schule“ die Probleme nicht ausschließlich mit schulischen Mitteln bearbeiten muss, können die Symptome wirkungsvoll behandelt werden.

Da beide Systeme jedoch grundlegend unterschiedlichen systemimmanenten Logiken gehorchen, braucht es viel guten Willen und Leidensbereitschaft auf der Metaebene, um die Schnittstellen zu regeln, das Ziel im Blick zu behalten und nicht wiederkehrend in die Falle zu laufen, dem Partner die Verantwortung hinschieben zu wollen.

Auf der Grundlage des zuwendungsfinanzierten Anteils nähert sich „Jugendhilfe“ sehr der Schule an und ermöglicht im Rahmen ZKE eine Struktur der Zusammenarbeit, die eine gelungene Brücke zwischen den Systemen bildet und Keimzelle des vernetzten Handelns darstellt.

TÄTIGKEITSSCHWERPUNKTE IM ZKE

Da dieser Bericht die Arbeit der sozialpädagogischen Fachkräfte fokussiert, behandeln die Fallbeispiele die Beschulung in der Durchgangsklasse. Insgesamt schließt die Arbeit des ZKE jedoch drei Tätigkeitsschwerpunkte ein, die hinsichtlich ihrer „Eingriffsintensität“ ein abgestuftes System bilden. Dies sind:

- **Beratung** der Regelschulen beim Umgang mit Kindern oder Jugendlichen, die dort Probleme bereiten.
- **Beschulung** in der Durchgangsklasse. Diese Maßnahme ist zeitlich begrenzt und nicht als Alternative zur Unterbringung in der Förderschule zu verstehen.

- **Begleitung** als Krisenintervention in der Regelschule. Dies wird durch die beteiligten Lehrkräfte, die sozialpädagogischen Kräfte oder durch zusätzliche Kräfte geleistet. Das Jugendamt stellt hierfür ein zusätzliches Budget von 5.000 € je Schuljahr zur Verfügung.
Das Budget dient nur für Maßnahmen im Grundschulbereich und für Kinder, die nicht die Durchgangsklasse besuchen.
Die Maßnahme ist gegen langfristige Unterrichtsbegleitung bei Behinderungen etc. abzugrenzen.

Ergänzend wird Vernetzungsarbeit geleistet und die erbrachten Leistungen dokumentiert.

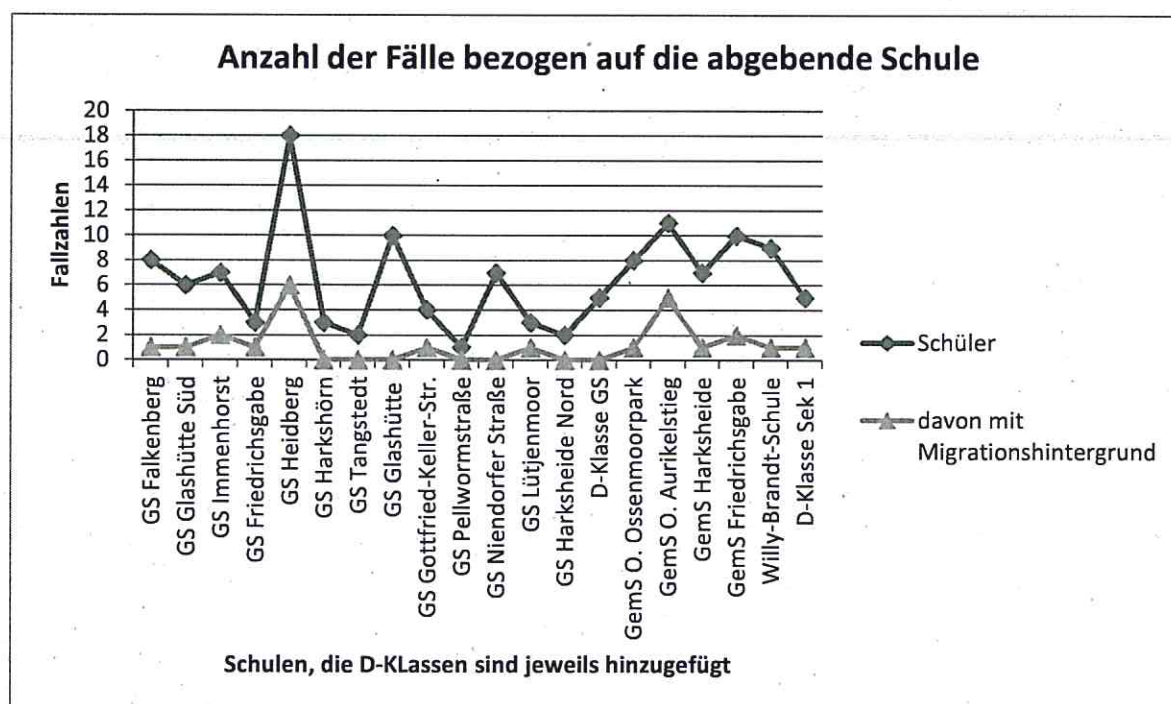
REICHWEITE

Mit dem Projekt wird eine große Anzahl von Schüler erreicht. Im Folgenden finden Sie die detaillierten mit Zahlen belegten Aussagen zum Umfang der Arbeit.

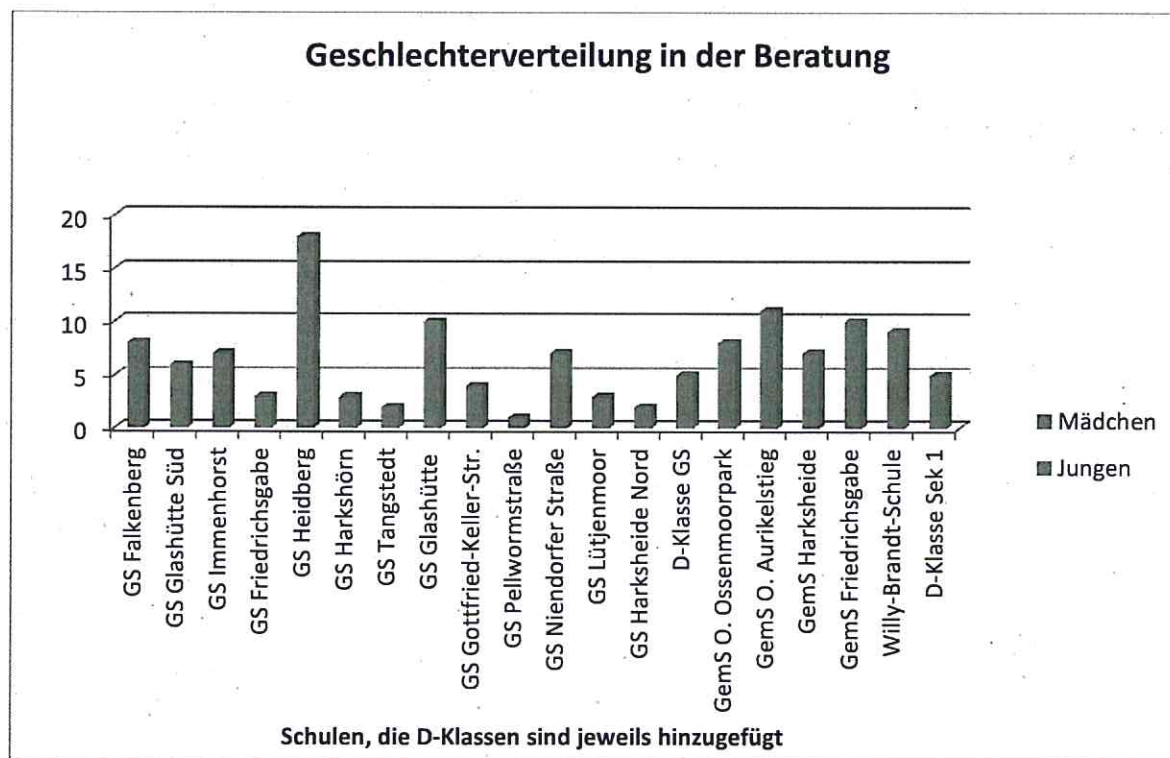
Das ZKE erreicht im Schuljahr 14 /15 die in der Grafik abgebildeten Schülerzahlen.

Bitte beachten Sie, dass die Durchgangsklassen jeweils gesondert ausgewiesen sind. Die Grundschulen Lütjenmoor und Harksheide Nord sind im Berichtszeitraum neu hinzugekommen.

Wiederum bildet sich deutlich der präventive und aufsuchende Charakter des Projektes ab: Von den insgesamt im Berichtszeitraum bearbeiteten 129 Fällen wurden 119 Fälle in der Beratung bearbeitet / gelöst. Die Migrationsproblematik ist regional stark unterschiedlich ausgeprägt.



Und wieder bildet sich ab, dass die Arbeit in großen Teilen „Jungenarbeit“ ist:



Bezogen auf die beiden Durchgangsklassen lässt sich die Schülerpopulation wie folgt aufgliedern:

ZKE Grundschule

	Anzahl verschiedener Kinder	Betreuungsdauer	Summe der Betreuungsmonate	Arbeit der Erzieherin
SJ 14 / 15	2 übernommen aus 13 / 14	7,2 Monate im Durchschnitt	36	Durchgangsklasse und Beratung der Eltern
	3 aus 14 / 15			

Es sind lauter Jungen, keiner hat Migrationshintergrund.

ZKE SEK I

	Anzahl verschiedener Kinder	Betreuungsdauer	Summe der Betreuungsmonate	Arbeit der Sozialpädagogin
SJ 14 / 15	1 Mädchen mit Migrationshintergrund wurde übernommen, 4 Jungs wurden neu aufgenommen	6,25 Monate im Durchschnitt	31,25	Durchgangsklasse und Beratung der Eltern

1 Schüler hat den ausgewiesenen Förderbedarf L.

BERATUNG

Beratende Unterstützung findet – wie oben ersichtlich - in hohem Umfang statt. Sie ist präventiv (im Sinne von intensivere Maßnahmen vermeidend), sie bereitet Beschulung in der Durchgangsklasse vor, begleitet diese und ist ein Setting zur Unterstützung der Reintegration der Durchgangsklassenschüler in deren Regelschulklasse.

Abhängig vom Prozessschritt, von der konkreten Zielsetzung und dem Alter der Schüler werden Regelschullehrer, die Schüler selbst und / oder deren Eltern beraten.

DURCHGANGSKLASSE

AUFNAHME

Mit der Verabschiedung des derzeit gültigen Konzeptes wurde der Aufnahmeprozess nochmals in einigen Details geschärft:

Entsprechend des gestuften Konzeptes geht der Aufnahme in die Durchgangsklasse in der Regel ein ausführlicher Beratungsprozess in der abgebenden Klasse voraus.

Bei jeder Aufnahme ist das Jugendamt in Form einer anonymisierten Fallbesprechung beteiligt. Dies vertieft für die Eltern das Bewusstsein, dass es sich um eine tiefgreifende und ernsthafte Maßnahme handelt und unterstützt das Bemühen, alle beteiligten Institutionen zu einem abgestimmten Handeln zu führen.

Zur Klärung der schulintern zu regelnden Angelegenheiten / Verantwortungen wurde begonnen, den Schülern der Durchgangsklasse (befristet) den sonderpädagogischen Förderbedarf mit Schwerpunkt emotional-sozial zuzuweisen. Die Schüler sind somit eindeutig Schüler des Förderzentrums.

Die Schüler-„wanderung“ stellt sich folgendermaßen dar:

ZKE Grundschule:

Abgebende Schulen	Aufnehmende Schulen
• GS Immenhorst (2)	• GS Heidberg (1)
• GS Heidberg (1)	• GS Glashütte Süd (1)
• GS Harksheide Nord (1)	
• GS Falkenberg (1)	
	2 Schüler sind noch in der D-Klasse 1 Schüler ist jetzt stationär untergebracht und wird dort beschult.

ZKE SEK I

Abgebende Schulen	Aufnehmende Schulen
• GemS Ossenmoorpark (3)	1 Schüler ging an seine abgebende Schule zurück, alle anderen verblieben bis zum SJ-Ende in der D-Klasse.
• GemS Harksheide (1)	
• Aus Kaltenkirchen (1)	

VERLAUF UND ZIELERREICHUNG

Grundschulbereich:

Die Durchgangsklasse im Grundschulbereich fand kontinuierlich statt. Der Erzieherin standen 20+9 Std. pro Woche in der D-Klasse zur Verfügung. Das Schulamt finanziert die zusätzlichen 9 Stunden sowie das Stundenbudget für die Pferdearbeit.

Der Ausbau des projektartigen Unterrichtes ist gelungen, hat sich eingeschwungen und bewährt sich. Die Vielfalt der Angebote ist rhythmisch eingebunden und bildet für die Schüler eine vorhersehbare Struktur, an der diese sich orientieren können. Lern- und Projektphasen wechseln sich regelmäßig ab.

Entsprechend des Bildes, das das Fallbeispiel zeichnet, realisieren die sozialpädagogischen Fachkräfte intensive Elternarbeit. Bedarfsabhängig finden die Gespräche mit einer hohen Frequenz statt.

Das Ziel, die Schüler wieder in die Regelschulen zu integrieren, wurde bei zwei von fünf Schülern erreicht – zwei Maßnahmen dauern über den Berichtszeitraum hinaus an. In einem Fall ist es nicht gelungen, die Situation zu stabilisieren. Der Junge ist mittlerweile stationär in einer Jugendhilfeeinrichtung untergebracht.

In den zurückgeführten Fällen konnte eine gute Stabilisierung der schulischen Situation erreicht werden.

Sekundarstufe I:

Es ist gelungen, die personelle Situation in der Sekundarstufe zu stabilisieren. Das neue Team ist eingeschwungen.

Der Sozialpädagogin standen 35 Wochenstunden zur Verfügung.

Die gemeinsame Konzeptarbeit bildete sich in der Sekundarstufe insoweit ab, als der Tagesablauf in der Durchgangsklasse verändert und ebenfalls mit ritualisierten Eckpunkten versehen wurde. Dies betrifft Sequenzen zur Reflexion des Sozial- und Lernverhaltens wie Projektbausteine (Kochen, Sport ...).

Einer der fünf Schüler konnten wieder in die Regelschule Schule reintegriert werden. Die anderen Fälle waren zum Ende des Berichtszeitraumes noch nicht abgeschlossen.

Die Stabilisierung der schulischen Situation und damit der Integrationserfolg konnte insbesondere durch intensive Elternarbeit, unterstützende Beratung an den Regelschulen sowie eine gute Vernetzung / Kooperation mit weiteren Hilfebeteiligten erreicht werden. (Ambulante Dienste im Auftrag des Jugendamtes, NoBiG und 2. Chance, Gewalt macht keine Schule ...)

BEGLEITUNG

Begleitung von Schülern im Unterricht findet in unterschiedlichsten Zusammenhängen statt.

Wir unterscheiden 2 Situationen:

1. Unterstützung eines Schülers bei der Reintegration in seine Regelschulklasse. Diese wird durch eine Mitarbeiterin des ZKE geleistet und sorgt dafür, dass der Schritt aus der Durchgangsklasse zurück in die abgebende Klasse oder eine entsprechende Regelschulklasse bestmögliche Voraussetzungen für einen gelingenden Verlauf hat.
Es gilt den Schüler darin zu unterstützen, das Gelernte in die neue Umgebung mitzunehmen und die aufnehmende Klasse dafür zu öffnen, dass der zurückkehrende Schüler sich verändert hat.
(S. Fallbeispiel, erste Phase der Wiedereingliederung)

2. Unterrichtsassistenz als Krisenintervention.

Oftmals ist die Situation in einer Klasse so eskaliert, dass alleine die sofortige Herausnahme des Schülers denkbar erscheint. Eine befristete Unterrichtsassistenz trägt dazu bei, dass der Druck soweit sinkt, dass gezielt inhaltlich konstruktive Maßnahmen gestaltet werden können, oder der Zeitraum bis zu einer psychiatrischen Versorgung gut überbrückt werden kann.

Die hierfür vom Jugendamt zusätzlich zur Verfügung gestellten Mittel in Höhe von 5.000 € je Schuljahr werden für Honorare eingesetzt. Um mit dem Budget hinzukommen, sind nur einzelne eng befristete Maßnahmen möglich.

Es ist zu begrüßen, dass es dem ZKE möglich ist, mit Hilfe dieses Budgets unbürokratisch, schnell und zielgerichtet zu intervenieren.

ERGÄNZENDE AUFGABEN

NETZWERKARBEIT

Insbesondere im Bereich der weiterführenden Schulen ist die Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen essentiell.

Über regelmäßige Treffen wird über die sozialpädagogischen Fachkräfte die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und der NoBiG gepflegt.

Fallweise wurde mit der Drogenberatung (ATS) dem Antiaggressionsangebot (Gewalt macht keine Schule, ATS) der Erziehungsberatungsstelle, dem Familienzentrum Glas- hütte sowie dem Kriminalpräventiven Rat zusammengearbeitet. Zur weitergehenden diagnostischen Abklärung waren das Kinderzentrum Pelzerhaken und das Werner-Otto- Institut involviert.

Im Freizeitbereich kooperiert das ZKE mit den Sportvereinen, den Pfadfindern und der freiwilligen Feuerwehr.

QUALITÄTSARBEIT

Zur besseren Koordinierung der Aufgaben des ZKE mit der Schulleitung des Förder- zentrums wurde die Funktion „Fachleitung Erziehungshilfe“ an der Erich Kästner-Schule geschaffen.

Entsprechend der Erwartung des Jugendamtes, bis Sommer 2016 ein neues Konzept vorzulegen, wurde im zweiten Halbjahr 14/15 der Prozess „Überarbeitung des Kon- zeptes“ aufgelegt. Das Ziel ein integriertes Konzept für das Gesamt-ZKE zu schaffen und die gewachsene Zweiteilung in „großes und kleines ZKE“ zu überwinden, schärft den Blick für die strukturellen Rahmenbedingungen.

Die AG ist breit aufgestellt und tagt unter Einbeziehung der Schulsozialarbeiter und an- teilig unter Einbeziehung der Vertretung für die schulischen Assistenten.

Es wird deutlich, dass die unterschiedlichen Systeme sozialpädagogischer Unterstüt- zung an Schulen nicht gegeneinander aufrechenbar sind – auch wenn das Jugendamt diese Fragestellung anfangs immer wieder einbringt. Mit der Zuordnung eines Falles zum ZKE haben wir eine Intensität erreicht, die eindeutig die niedrigschwellige flankie- rende Arbeit der Schulsozialarbeiter übersteigt.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Zusammenarbeit – z.B. bei der Reintegration in die Regelschule – offensiv gestaltet werden kann / muss.

Das Konzept wird in diesen Tagen fertig gestellt und liegt zur weiteren Bearbeitung vor.

Schlussbemerkung

Indem durch das ZKE ein Freiraum geschaffen wird, der „Schule“ hilft mit Symptomen klarzukommen, die zwischenzeitlich auf anderen Ebenen bearbeitet werden und indem wir Regelschulen beraten und unterstützen, stärken wir die Regelschulen und bilden einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der Inklusionsgedankens.

Durch die Spezialisierung und Konzentration der Kräfte erreichen wir eine Intensität, die innerhalb des Regelschulsystems – auch unter Einbeziehung der Schulsozialarbeit – flächendeckend nicht geleistet werden kann.

In zeitlichem Zusammenhang mit diesem Jahresbericht wird das überarbeitete Konzept vorgelegt – das ZKE hat sich damit auf den Weg gemacht, ein auf die Bedarfe des Jugendamtes und mit dem Sozialraumgedanken enger verbundenes Konzept zu entwickeln und stellt dies hiermit zur Diskussion.

Wir sind durchdrungen von der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit unserer Arbeit und würden uns freuen, wenn wir weiterhin Ihr Vertrauen hätten.

Norderstedt, den 17.05.2016

Jörg Kraft
SOS-Kinderdorf Harksheide

Anlage: Verwendungsnachweis

Anlage 4 zu § 5 Abs. 1				
des Finanzierungsvertrages zur Förderung des Projekts "Zentrum Kooperative Erziehungshilfe" 2010 ff				
Verwendungsnachweis für das Schuljahr 2014/ 2015				
Zusammenstellung nach Einnahme und Ausgabe				
Kontobezeichnung	Zweckbestimmung	Einnahme	Ausgabe	
Angabe freigestellt				
	Eigenmittel Träger	24.263,05		* Anmerkung 1
	Zuschuss Kreis SE; Kreis-Schulamt	15.000,00		* Anmerkung 2
	Zuschuss Stadt Norderstedt	68.500,00		
	Zuschuss Stadt Norderstedt (Unterrichtsassistenz)	5.000,00		
	Zinsen u. ähnliche Erträge	0,00		
	Sonstige Erträge (Einnahmen von Klienten)	0,00		
	Periodenfremde Erträge	1.643,75		
	Personalkosten Festangestellte		94.495,39	
	Vergütung/Rückstellung Altersteilzeit		0,00	
	Löhne(z.B. Reinigungskraft)		4.321,04	
	Abgrenzung Personalkosten Mehrst. + Resturlaub		0,00	
	Reisekosten		513,41	
	Fortbildung		0,00	
	Supervision		2.944,46	
	Honorare (Dienstvertrag für Mitarbeiter)		2.195,70	
	Instandh./Wartung d. Dritte		0,00	
	Reparat / Ers.v.Kleingeräten unter 75 €		0,00	
	Verwaltungsleist.d.Dritte (Geschäftsf., Fibu, Perso)		0,00	
	Reinigungsmittel		0,00	
	Steuern u. Abgaben / Versicherungen / Verbandsmitgliedschaft		0,00	
	Mieten incl. Mietnebenkosten		0,00	
	Leasingkosten		0,00	
	Telefon, Fax, EDV, Internet		242,81	
	Porto		0,00	
	Bürobedarf		57,99	
	Lehr- u. Lernmittel		0,00	
	Fachbücher/Zeitschriften		0,00	
	Werbung		0,00	
	Material / Zukäufe / medizinischer Bedarf		2.124,60	
	Material / Zukäufe / medizinischer Bedarf		0,00	
	Zinsen u. ähnl. Aufwendungen		0,00	
	sonst. Aufwendungen		2.479,19	
	Investitionen/-sunterhalt		0,00	
	Rücklagenzuführung / Betriebsergebnis		0,00	
	Bildung von Rückstellungen		0,00	
Bilanzkonto	Afa		584,16	
	Summen	114.406,80	109.958,75	
	Nicht verwendete Mittel Unterrichtsassistenz	-4.448,05		
		109.958,75	109.958,75	
	Abschluß am 23.11.2015			
	Einnahmen	114.406,80		
	davon Eigenmittel	25.906,80		
	Ausgaben	109.958,75		
	Einsparungen Unterrichtsassistenz (Gesamtlaufzeit)	4.448,05		(Honorartopf für Unterrichts-
	Mehrausgaben			assistenz)
Die Richtigkeit der Eintragungen und des Abschlusses sowie die Übereinstimmung mit den Büchern wird hiermit bescheinigt.				
Es wird bescheinigt, daß die Ausgaben notwendig waren und wirtschaftlich und sparsam verfahren worden ist.				
Norderstedt, 23.11.2015			Unterschrift	
* Anmerkung 1: incl. 11.109,37 € aus Stiftungsmitteln				
* Anmerkung 2: Kooperationvertrag v. 12.08.2015; Leistung des Kreisschulamtes zur Verbesserung der Personalausstattung				